Lecha Patriot.

Katholizismus und die Amerikanische Parthei.

Die demokratischen Blätter beschuldigen die Amerikanische Parthei, daß sie die Katholiken wegen ihren religiösen Ansichten zu verfolgen und zu unterdrücken suche. Dieses ist eine grundlose Beschuldigung und eine Verläumdung welche schon hundertmal widerlegt wurde. Die Amerikanische Parthei begehrt nicht den geringsten Titel der bürgerlichen und Gewissens Freiheit der Katholiken, welche die Constitution ihnen erlaubt, zu zerstören. Aber den Einmischungen des Papstthums in die Politik dieses Landes, will jene Parthei zurücktreiben, um dadurch die Gewissensfreiheit aller Benennungen gegen die Angriffe Roms zu beschützen.

Es ist eine Wahrheit welche die Geschichte von Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag beweißet, daß überall wo das Papstthum seinen Fuß hinsetzte, und Gewalt erlangte, Despotie, Tyrannei, Aberglauben, Götzendienst, Elend, Sklaverei, Krieg, Schrecken und Blutvergießen folgte. Schauet auf Italien, Spanien, Oestreich, Frankreich, Meriko und Süd Amerika.

Wer will behaupten daß die Katholiken nicht selbst glücklicher und freier leben in den Vereinigten Staaten, als in jenen Ländern wo Papstthum freie Zügel und Herrschaft hat? Wer kann glauben daß unsere Gewissensfreiheit bleiben würde wie sie ist, wenn Papstthum die Zügel der Amerikanischen Regierung in Händen bekäme? Niemand der die Geschichte und den Charakter jener Kirche kennt. Darf man nicht an Gefahr denken, wenn die Römische Kirche doch jetzt schon eine der Stärksten im Lande ist, und jährlich durch hundert Tausende von Anhängern verstarkt wird, welche aus der alten Welt herbei strömen und den Willen des Papstes über alle irdische Gesetze erhaben achten? Ist es gut wenn solche Menschen den Ausschlag geben bei Wahlen, die Beamten erwählen und beherrschen? — Gewißlich nicht. Warum sollen wir dann eine Amerikanische Parthei blindlings verwerfen und verdammen, welche Niemand verfolgen will, sondern nur die Lehre vertheidigt daß man keine Parthei und keine Personen als Gesetzgeber und Beamten des Volkes erwählen solle, welche Anhänger oder Vertheidiger der päpstlichen Tyrannei sind?

Sollte es jetzt schon in Amerika dahin gekommen sein, daß keine politische Parthei die Lehre vertheidigen darf, daß Protestantismus besser übereinstimme mit dem Geiste der Amerikanischen Republik als Katholizismus, und daß Papstthum unverträglich sei mit gleichen Menschenrechten? Wenn die Lokofoko Parthei über die Amerikanische Parthei triumphirt so ist diese Frage bejahend entschieden, und in den Mordhöhlen der Inquisition von Rom wird "TeDeums" angestimmt werden.

Was sagt das Volk von Lecha Caunty—will es sich durch die Anti-Know-Nothing Heuchler, durch elende Verdrehungen und Verläumdungen, zur Begünstigung eines tyrannischen Papstthums erklären,—oder will es Amerikanische Gewissensfreiheit begünstigen? Am 9ten Oktober soll diese Frage durch die Stimmkästen entschieden werden, und daß der Ausgang zu Gunsten der Gewissensfreiheit sein wird, haben wir noch keinen Augenblick bezweifelt—und somit wäre dann auch der herzliche Wunsch eines jeden wahren Bibelfreundes erfüllt.

Die Bedingungen sind zu hart.

Der Delaware Caunty Republikaner, eine alte Lein Whig Zeitung, die von jeher feindlich gegen die Amerikanische Partei gesinnt war, stößt das Anerbieten der Lokofoko Partei, eine Fussion einzugehen, ebenfalls mit Verachtung zurück, und sagt unter anderm Folgendes:

„Einige unserer politischen Freunde hatten an eine Fussion mit der demokratischen Partei gedacht; wenn sie aber nun die Bedingungen ansehen, welche von der Lokofoko Partei bei ihrer Staats-Convention zu Harrisburg aufgestellt worden sind, und unter welchen sie die Whigs anzunehmen wünschen, so werden sie sich etwas darüber besinnen. Ja wir glauben nicht daß sich ein einziger unserer Partei-Freunde finden läßt, der willig wäre, Van Buren, Polk, Pierce, Kansas und Nebraska zu schlucken—und für was? Nur um zu bieten. Für uns sind diese Bedingungen ganz und gar zu hart."

Es können in diesem Staate gewiß nur wenig Whigs gefunden werden, die willig sind der Einladung der Lokofokos, auf diese Bedingungen Gehör zu geben, an welchen allein der Delaware Republikaner sich schon stoßt. Es sind aber auch noch andere Ursachen vorhanden, warum die Whigs sich nie mit den Lokofokos vereinigen können. Eine dieser Ursachen ist, daß diese nämliche Herren, den größten Whig der je lebte—Henry Clay auf eine gemeine und niedrige Weise beschimpft und beleidigt haben. Eine solche Fussion wäre eine Beleidigung zu dem Andenken an Henry Clay, von welcher kein treuherziger Freund des großen Patrioten und Staatsmannes schuldig sein mag. Henry Clay ist, politisch, durch römischen Katholizismus bis ins Herz gestochen worden, und nur wegen seiner großen Anhänglichkeit am Amerikanismus—und diejenigen die bei Regen und Sonnenschein bei ihm gestanden haben, werden nun dadurch beleidigt, daß sie ersucht werden, sich mit diesen nach auswärts fühlenden Banditten, die das Herzblut des großen Henry Clay auf dem Altar von römischem Katholozismus aufopferten, zu vereinigen! Erst wenn Amerikaner—Clay Whigs—es vergeßen haben, daß ihr großer Vorgänger in 1844 aufgeopfert wurde, weil sein Camerad für die Vice-Presidentenstelle, President der Amerikanischen Bibelgesellschaft war,—wenn sie vergeßen haben daß die ganze katholische Stimme bis zum letzten Mann gegen ihn an den Stimmkasten gebracht war,—dann, und nicht bis dann, können sie bewogen werden sich mit den Lokofokos und Katholiken zu vereinigen, um den Versuch zu machen, die große Amerikanische Partei zu besiegen, deren Vorgänger—hätte Gott sein Leben erhalten, immer noch der reinste und treuherzigste Patriot bis zu diesem Tag sein würde—ja heute könnte dem großen Henry Clay immer noch niemand in diesen Vereinigten Staaten zur Seite gestellt werden. Und daß seine Nachfolger nun seine Asche beleidigen, und sich einer grundsatzlosen Lokofoko Partei anschließen können, haben wir in der That noch nie glauben können—die Bedingungen sind wirklich und gewiß wie der Delaware Republikaner bemerkt „zu hart."

☞ Obige Zeitung redet nun seit einigen Wochen her der Amerikanischen Parthei das Wort.

Untersucht Eure Zettel.

Es wird wohl nothwendig sein, daß die Whigs und Amerikaner bei der nächsten Wahl ihre Zettel genau untersuchen. Unsere Gegner sind desperat und werden nichts unterlaßen, recht oder unrecht, uns den Sieg, den wir leicht erringen können wenn wir nur wollen, zu entwenden. Laßt Euch durchaus nicht betrügen und verführen. Die ächten Wahltickets für die freiwilligen Whig und Amerikanischen Candidaten sind in unserer Druckerei zu haben.

Amerikanische Grundsätze und ihre Gegner.

Unsere Gegner in Lecha suchen die Gedanken der Stimmgeber von den wahren Fragen die bei der nächsten Wahl entschieden werden sollen, abzulenken und sprechen blos von Geheimnissen, und suchen die Erwähler glauben zu machen, die Amerikaner hätten große Geheimniße unter sich. Dies verhält sich aber nicht so,—alle Grundsätze der Amerikaner sind vor dem Publikum. Die Lokofokos widersetzen sich aber allen Grundsätzen welche die Whigs und Amerikaner vertheidigen. Laßt uns daher sehen welche Fragen das Volk über diese Grundsätze zu entscheiden hat. Wir nehmen die Grundsätze auf, wie dieselben in der Amerikanischen Staats-Convention angenommen wurden:

Die Amerikaner bekennen ein „Allmächtiges Wesen als Regierer des Weltalls."—Vermuthlich wird jenes Wesen von den Locos nicht anerkannt; indem sie wenigstens die Gesetze von Pierce und Douglaß höher achten als die Gesetze Gottes.

„Die Amerikaner ermuthigen die Ausbildung von gänzlich Amerikanischen Gesinnungen";—die Locos das Gegentheil.

Die Amerikaner verlangen „Gehorsamkeit zur Constitution der Vereinigten Staaten"—die Locos verlangen Gehorsamkeit der Sklaven-Gewalt.

Die Amerikaner sind für „eine freundschaftliche Aufnahme und Beschützung aller Einwanderer, welche aus Liebe zur Freiheit oder Haß gegen Unterdrückung dieses Land als eine Heimath und einen Zufluchtsort erwählen—aber unbedingte Verdammung der Transportirung von Paupers und Verbrechern nach unsern Gestaden." Die Locos sind für die Einführung aller Paupers und Verbrechern welche das demokratische Ticket stimmen wollen.

Die Amerikaner widersetzen sich der „Erwählung irgend eines Mannes zu Aemter welcher einer auswärtigen Gewalt anhängt, mag sie eine politische oder kirchliche sein"—während die Locos mit den blinden Anhängen einer ausländischen Gewalt handeln um in Aemtern zu bleiben.

Die Amerikaner vertheidigen „das Recht eines jeden Menschen zu einem vollkommen, unbeschränkten und friedlichen Genuß seiner eigenen religiösen Meinungen und Gottesverehrungen"—während die Locos, durch ihre Rechtfertigung der Tyrannei des Pabstes in Katholischen Ländern, zeigen daß sie sich nicht darum bekümmern ob die Protestanten die nämlichen Rechten behalten oder nicht.

Dieses sind die wirklichen Streitfragen zwischen der Amerikanischen und der Loco Partei, und wir überlaßen es allen guten Bürgern für sich selbst zu wählen. Wir haben nicht gesucht Vorurtheile oder Verdrehungen mit den Fragen zu verbinden, sondern haben einen einfachen Bericht für die Beurtheilung des Volks abgefaßt. Urtheile Jeder für sich selbst zwischen den beiden Parteien.

Whigs und Amerikaner, hört Ihr dies?

Unsere Gegner haben letzte Woche eines Abends einen geheimen Caucus hinter verschloßenen Thüren gehalten, und beschloßen eine Stadt-Committee für jedes Taunschip zu ernennen—und haben die Committeen zugleich ernannt—um alle getreuen Anhänger des Pabsts an die Stimmkästen zu bringen. Auch haben sie Committeen ernannt um alle Eingewanderten im Caunty zu sehen. Hört Ihr dies Amerikaner? Sie sind mit dem Gelde des Pabsts an der Arbeit. Amerikaner und Whigs, seid auch thätig, bis am Abend des Wahltages und Alles wird recht werden, dafür nehmt unser Wort. Allein schlafen dürfen wir nicht, sonst könnten wir ja das verlieren was wir ganz sicher in Händen haben, und sicher halten können, wenn wir nur wollen.

Die Erfahrung macht klug.

Die päbstliche Lokofoko Blätter beschuldigen alle Candidaten auf dem freiwilligen Whig und Amerikanischen Ticket, Nichtswisser zu sein—und hingegen betheuern sie daß sich kein Nichtswisser auf ihrem Ticket befände. Voriges Jahr haben sie das Nämliche gethan, und dadurch der Welt bewießen daß sie gewißenlose Heuchler waren.—Verdienen ihre Worte jetzt mehr Glauben als damals? Gewiß nicht. Sie haben sich nicht gebessert, sondern ein Jahr länger in Erdichtungen und Heucheleien geübt, und Betrug auf Betrug gehäuft. Aber „Wer immer lügt dem glaubt man nicht."

„Keck, Guth und Helfrich sind Nichtswisser, dies kann ich durch respektable Zeugen unter Eid beweißen."—Republikaner.

☞ Nie kannst du dies auf obige Weise beweißen—und so lange du dies nicht thust, so mußt du eben wieder gelogen haben. Daß aber der Spunky ein Nichtswisser ist, hat er selbst gesagt, auch beweißt dies seine eigene Namensunterschrift, und daß er alle Versprechungen abgegeben hat die gefordert wurden und mehr als einmal im Orden war, sind ewige Wahrheiten, die von Vielen beschworen werden können.

Samuel M'Hose, Esq.

Besonders greifen unsere päbstliche Lokofoko Gegner diesen Herrn mit vieler Wuth an, und unter anderem wird gesagt er habe 80 Thaler Unkosten auf das Caunty gemacht, als er Candidat für Schatzmeister gewesen und geboten worden sei. Ob dem so ist oder nicht, haben wir nicht untersucht—haben aber große Ursache es zu bezweifeln. Und ist es so, so geben wir ihm Credit dafür, daß er Mann genug war, für sein Recht auszusehen—denn wenn je ein Mann in diesem Caunty zu einem Amt erwählt war, so war Samuel M'Hose damals, innerhalb der gesetzlichen Zeit—und Viele behaupten auf jeden Fall—zum Schatzmeister dieses Cauntys erwählt—obschon er das Amt nie erhielt.

☞ Wie sonderbar lautet es doch von einer Partei, von einer solchen kleinen Summe zu reden, die doch selbst den Tarbezahlern, nicht 70 Thaler—Nein, aber 70 Millionen Thaler geraubt, dennoch den Staat 42 Millionen Thaler in Schulden gelaßen haben—und Gott weiß wie viele Millionen sie uns noch abnehmen und abstehlen würden, wenn sie die Gewalt behalten könnten. Beßer ihr kehrt vor Eurer eignen Thüre.

Hütet Euch vor ihnen!

Hütet Euch ihr Whigs und Amerikaner von solchen Lokofokos, die Ihr immer als fleißige Politiker gekannt habt, wenn sie zu Euch kommen und Euch zuflüstern daß sie sich dieses Jahr nichts um die Wahl bekümmern, dabei aber immer Candidaten haben die sie vorzuschieben wünschen. Ja hütet Euch vor ihnen, sie sind Heuchler und ihr Bestreben ist einzig und allein, Euch zu hintergehen.

Amerikaner sehet Euch vor!

Wir sind sehr glaubwürdig berichtet, daß dieses Jahr wieder ein Versuch gemacht werden soll die Wahl mit Geld zu gewinnen. Ein solcher Versuch ist verächtlich und verdient den strengsten Tadel. Whigs und Amerikaner, wir haben volles Zutrauen in Euch daß Ihr die religiöse Freiheit und die Bibel euerer Kinder nicht an den Pabst von Rom verschachern wird.

Samuel M'Hose, Esq.

Wie böse unsere Gegner darüber sind, daß S. M'Hose für die Assembly Candidat geworden ist, beweißt der Umstand, daß der Republikaner sagt er sei ein Nichtswisser, und sei auf dem Presbyterianer Schulhause in Allentaun in den Orden eingeweiht worden, und behauptet er könne dies unter Eid beweißen. Dies ist eine schwarze und freche Lüge und wir fordern ihn auf dies zu beweißen. Ewig kann er es nicht thun, und gerade so lange steht er als Lügner vor dem Publikum.

Ezekiel W. Harlan, Esq.

Unsere Gegner, die Füßeküsser verschreien E. W. Harlan, einen unserer freiwilligen Assembly Candidaten, als einen Maine-Liquor-Mann.—Dies ist ihr altes Lied welches sie jährlich gegen unsern Carbon Candidat singen,—welches aber noch nie wahr gewesen ist, wie Ihr alle wißt.—Wer einmal eine Unwahrheit verbreitet, dem glaubt man natürlich jetzt und fernerhin nicht mehr.—Wahrlich unsere Gegner sind desperat, und ergreifen alle Mittel, mögen sie noch so schlecht und ungerecht sein als sie nur immer wollen, um ihr sinkendes Schiff zu retten. Allein alles hilft nichts—ihr Ziel ist ausgelaufen—und die Mehrheit der Bürger geht für die Bibel und die religiose Freiheit.

Es wird ihnen bange.

Wir sind aus guter Quelle berichtet worden, daß unsere päbstliche Gegner, bei ihrem geheimen Caucus am letzten Mittwoch Committeen angestellt haben, um alle Amerikaner im Caunty zu sehen, die früher zur Lokofoko Partei gehört haben, und zu bitten, doch ja wieder in ihre Reihen zurückzukommen. Ob diese wahren Freunde der Bibel und des Protestantismus sich je wieder zu jenen Partei-Freunden gesellen können, welche sie **Gämbler, Diebe und Mörder** gescholten haben, wird die Zeit lehren. Gewiß geschieht dies nie von einem Amerikaner, der Respekt für sich selbst, und Liebe zu unserer religiösen Freiheit hat—darauf können sie sich sicher verlaßen.

Eine andere Niederträchtigkeit.

Wie wir vernehmen, gedenken unsere Gegner am Wahltage ein Gerücht zu verbreiten, um dadurch die Eingewanderten zu humbuggen, daß irgendwo ein Gefecht zwischen den Amerikanern und Eingewanderten stattgefunden hätte, wobei Letztere so sehr mißhandelt worden seien. Es ist doch dieses Jahr kein Ende zu ihren Niederträchtigkeiten. Wollen sich die Eingewanderten auf diese Weise an der Nase herumführen laßen? Hoffentlich nicht! Es sollte doch genug sein, daß sie das Stimmen für die Lokofoko Katholische Partei thun, dafür aber doch keine Aemter erhalten sollen—es wäre nicht nöthig sie noch dazu so niedrig zu humbuggen.

Ein Trick.—Aufgepaßt!

Unsere Füßeküßer Gegner sollen im Sinne haben, am Wahltage ein Gerücht auszusprengen, die Amerikanische Orden in Allentaun seien plötzlich in einem Streit aufgebrochen. Geschieht dies, so glaubt ihnen nicht, denn noch nie standen dieselbe in solch vollen „Blüthen" als gerade jetzt, und daß sich je die Amerikanische Partei auflösen wird, die nur zur Beschützung der religiösen Freiheit und der Bibel entstanden ist, das muß nur niemand glauben—wenigstens so lange nicht, daß der Pabst von Rom seinen Kopf so sehr hoch trägt.

Lügen-Händbills.

Whigs und Amerikaner hütet Euch vor Lügen-Händbill, andern Lügen und Verdrehungen, falschen Tickets, Tricks und Betrügereien am nächsten Dienstag—unsere Gegner sind desperat, und bleiben an nichts stehen, mag es so niedrig sein als es immer will, wenn sie nur dadurch Hoffnung haben auch nur eine Stimme gewinnen zu können.

Der Republikaner.

☞ Der Republikaner sucht den Gedanken zu verbreiten die Amerikaner möchten Jemanden verbieten seinen Gott nach seinen eigenen Gefühlen anzubeten. Dies ist eine grobe Verdrehung; sie sind nur gegen eine Verbindung der Kirche mit dem Staat. Dies ist doch ein himmelweiter Unterschied. Komm Republikaner, solche grobe Pillen, die du als Nichtswisser selbst weißt daß sie nicht wahr sind, verschluckt gewiß niemand.

Verlorne Mühe.

Unsere Gegner gehen beinahe von Haus zu Haus zu den Whigs, um Stimmen für die Katholiken zu betteln. Ja sie halten an wie Kinder für ein Stückchen Brod. Es ist aber verlorne Mühe, die Whigs wißen noch zu gut wie sie von den nämlichen Herren verscholten worden sind.

Unsere Aussichten.—Sie müßen glänzend sein!

Der Republikaner behauptet immer noch die freiwilligen Candidaten seien auch durch die Amerikaner als ihre Candidaten ernannt worden.—Wenn dem so ist, so sind die Aussichten gut, sehr gut, und alle müssen erwählt werden.

Die letzte Zeitung.

Vermuthlich werden den Stimmgebern in den hiesigen Lokofoko Zeitungen diese Woche noch allerlei Putzemänner vorgemalt werden.—Bedenket aber, daß dasjenige was erscheint und nicht mehr widerlegt werden kann, durchaus keinen Glauben verdient.

Fruchtbar.

Auf dem Lande der Herren Peter Haas und Col. Harrison Miller, in Millerstaun, Nieder-Macungie Taunschip, Lecha Caunty, ist diesen Sommer ein Buchwaitzenstock gewachsen, welchem man 33,417 Körner abnahm, nachdem schon viele abgefallen waren. Der Stock sammt den Körner sind bei uns einzusehen. Vom Bieten ist hier keine Rede.

Still! wenn Weisenburg spricht!

Auf dem Lande des Herrn Jacob Werly, in Weisenburg Taunschip, Lecha Caunty, ist dieses Jahr ein Grundbeeren-Stengel gewachsen welcher 10 Fuß und 1 Zoll lang ist—Fairpläy und gewiß nicht gespleißt. Es ist derselbe auch auf Amerikanischem Boden gewachsen. Sie werden wohl nicht davon schwätzen ihn zu bieten, sondern ganz still schweigen.

Die Staats-Fair.

Harrisburg, 27. September. An 40,000 Personen sind in der Stadt und auf dem Ausstellungsgrund. Präsident Pierce ist der Mittelpunkt der zusammenströmenden Menge in Bühlers Hotel.

☞ Die Philadelphia Sonne sagt, es wird in Waschington zuversichtlich behauptet, daß Herr Buchannan nach seiner Zurückziehung von der diplomatischen Laufbahn sich unverzüglich mit der Wittwe des verstorbenen Presidenten Polk verheirathen wird.

Der Herausgeber des Weltboten.

Hollo! Hollo! Der Herausgeber des Weltboten ist letzte Woche sogar in drei Zeitungen gegen uns ins Feld gezogen, und ist wie es scheint fest entschloßen—ist auch gewiß dabei ziemlich böse—zu wissen wer der „verlogene Pfaff" sei—oder beßer, daß wir ihm sagen müßen, wen es gemeint sei. Hier setzen wir den Daumen an die Nase und entfernen den kleinen Finger so weit wir können, und sagen: Du und alle deine Rathgeber können es nicht kommen! Und ihr wartet doch bis wir ready sind? Es thut uns nur leid daß der gute junge Mann böse geworden ist, allein es ist dies seine eigens Schuld, und er kann uns doch gewiß nichts dafür blamiren—denn wenn jemand Steine nach uns werft, so werfen wir gewöhnlich wieder zurück. Was mag aber wohl die Ursache sein, daß es diesen Herrn so sehr wundert, wer dieser Pfaff sei, es war ja doch nie etwas von ihm, noch von seiner Zeitung, in Verbindung damit, gesagt? Nach einer großen Portion Wind, die aber durchaus durch unsere Feder keine Berücksichtigung verdient, stolpert der gemeinte Herausgeber am Ende heraus und sagt, „Wir nehmen den Compromiß an." „Herr Vogelbach gibt weder seinen Befehl politische Aufsätze zu copiren, noch macht er seine Anmerkungen dazu." Potz Tausend! Ei wo war dann in unserm Artikel die Rede von Hrn. Vogelbach? Hier hat der Schreiber höchst unklug gehandelt. Ein solcher Mißgriff hat schon manchmal unschuldige Personen in Verdacht gestellt, und solche dies hier geschehen, so ist dies auch wieder nicht unsere Schuld. Ja, sell war gewiß letz von dir—do is emol gar kein Mistäk drin. Obigem fügt er dann frohlockend bei: „Der Compromiß ist angenommen, nun sage wer der Pfaff ist."—Na, so meint man doch! Der Compromiß angenommen! Ha! Ha! Ha! Was wird es dann nun geben? Nur ein wenig Geduld, und der alte Patriot mit seiner „Amerikanischen Brille" wird gleich wieder „krähen." Well, ja—dies wäre aber doch gewiß ein sonderbarer Weg einen Compromiß anzunehmen. — Unsere Frage war, ob nicht ein Pfaff politische Artikel für seine Zeitung abgefaßt, das heißt geschrieben, habe, oder den Befehl gegeben, zu copiren, und seine eigene Bemerkungen dazu machte? Hierzu sagt er, wie bereits oben bemerkt, Vogelbach gebe weder Befehl zu copiren, noch mache er seine Anmerkungen dazu. Häte er auch noch dazu bemerkt, daß auch kein anderer Prediger geschrieben, noch direkt oder indirekt Befehl gegeben habe zu copiren, dann wäre er dem Compromiß etwas näher gekommen. Aber auch selbst dann wäre er noch Himmelweit entfernt gewesen — es hätte ja ein anderer Pfaff oder vielleicht ein Duzend andere Pfaffen schreiben können, und zu sagen Vogelbach gibt keinen Befehl zu copiren, dies wäre doch gewiß noch lange nicht gesagt, daß kein Pfaff oder andere Pfaffen nicht geschrieben haben könnten, oder früher Befehl gegeben hätten zu copiren. Verstehst also,—du hast unsern Compromiß vernachläßigt anzunehmen, und wir wollen dir nun eine andere anbieten, die weit weniger Mühe kostet, du brauchst deinen Kopf nicht einmal für eine Antwort zu plagen, wenn du sie annimmst. Darfst du sie annehmen? Also, wenn du eidlich bestätigen willst;—denn eine beeidigte Aussage muß es nun sein, besonders weil wir uns überzeugt haben daß du böse geworden, weil du in eine so enge Klemme getrieben bist,—so böse daß wir uns nicht gerne auf dein Ja oder Nein verlaßen würden—sell wirst du uns auch nicht für Uebel aufnehmen — weil du dir wohl einbilden wirst, daß wir gesehen haben, daß die Sache ein wenig hat verdreht werden sollen; Daß kein Prediger politische Aufsätze für deine Zeitung geschrieben hat, oder noch schreibt, oder weder direkt oder indirekt (einerlei ob mit Tinte, Blei oder Röthel angestrichen oder mit der Scheere ausgeschnitten) Befehl gegeben hat, zu copiren, noch Bemerkungen dazu gemacht hat;—Ferner ersuchen wir dich uns denjenigen Prediger zu benamen, welcher du glaubst unter dem ‚Pfaff' gemeint gewesen zu sein, und ihn dann willig zu machen, unter Eid zu erklären, daß deine obige eidliche Aussage, so weit er selbst betheiligt, richtig ist; Dafür wollen wir dann Unsererseits jene eidliche Aussagen publiziren, welches dann unsere Streitsache auf einmal beseitigen muß. Ist der Compromiß angenommen, so sagen wir ihm noch nebenbei, in den Bärgen, ins Ohr—denn Kirchenstreit dürfen wir doch keinen machen—wer der verlogene Pfaff ist. Die Bedingungen sind leicht und wenn er nicht mehr wünscht als was recht ist, so muß er dieselbe annehmen.

☞ Wir wünschen aber nun recht verstanden zu sein. Du hast unsern ersten Compromiß, wie jeder bedachtsame und unpartheiische Leser einsehen wird, vernachläßiget anzunehmen—oder magst ihn vielleicht auch zu verdrehen gesucht haben—vielleicht hast du ihn auch nicht annehmen können. Sei aber dem wie es will, er ist nicht angenommen, und die Thüre deßelben ist deshalb geschloßen.—Deßwegen haben wir den obigen und weit leichteren Compromiß nun angeboten—ja wir haben dir eine andere Thüre geöffnet, und dir die ganze Stube allein gelaßen — ja, alles in deine eigene Hände gegeben — wodurch du nun in den Stand gesetzt bist, das Publikum vollkommen zu befriedigen, daß du deine Zeitung selbst schreibst, und daß dein besonderer Freund den du—nicht wir—namhaft gemacht hast, nie politische Aufsätze für dieselbe geschrieben, noch direkt noch indirekt Befehl gab zu copiren. Somit wäre es ja sodann auf einmal klar daß er nicht die Person sei, worauf wir, wie du zu glauben scheinst, Bezug hatten. Dies ist gewiß unsererseits rechtmäßig gehandelt—eine mehr annehmbare Compromiß könnten wir doch nicht anbieten. Wir wollen nur was recht ist—und wenn du auch nicht mehr willst, so werden wir bald im Reinen sein. Was denkst? du hast nun eine schöne Gelegenheit die ganze Streitsache auf Einmal zu schlichten. Und Gerechtigkeit gegen die Person welche du namhaft gemacht hast, fordert unumgänglich obige eidliche Aussagen. Wir fragen daher, ohne daß es für dich auch nöthig ist ein anderes Wort zu schreiben: „Will you toe the mark."

Billige Doktorrechnung.

Doktor S. M. Tibets, welcher die kranken Chinesen vom Schiffe Libertay behandelte, hat in der 12ten Distrikt Court, San Francisko, seine Klage auf $2,815 gegen die Stadt gewonnen.

(Eingesandt.)

Eine Bitte vom Michel.

Ich, kraft meines Amtes, als getreuer Stallknecht, muß Euch vom Patriot um Erlaubniß bitten zu fragen, wie viele Knownoddings sich auf dem Zettel befinden worauf der Name von Arnold Plummer obenansteht? Der Kasper hat mich berichtet es ständen einige darauf. Mei wie is es? Es laßt Euch grüßen

Der Deutsche Michel.

☞ Unsern lieben „Deutschen Michel" verweisen wir an Mr. Brecht vom Republikaner, der kann ihm die verlangte Auskunft beßer mittheilen als wir—wenn er es nicht macht wie letztes Jahr—weil er selbst ein „Knownodding" ist. Wenn er es nicht thut, komme zu uns, dann wollen wir, so gut wir können.

Nachschrift.

Whigs und Amerikaner hört!

Sehr gut Neues in der That!

Die Staats-Committeen der Republikaner und Whigs, versammelten sich letzte Woche zu Harrisburg, bei welcher Gelegenheit Joseph Henderson, der Whig-Candidat, und Passmore Williamson, der Republikanische Candidat für Canal-Commißioner, ihre Abdankungsschreiben einreichen ließen. Peter Martin, der Candidat der Amerikaner, der selbst gegenwärtig war, dankte sodann ebenfalls ab. Hierauf wurde eine Convention organisirt, bei welcher

Thomas Nicholson, Esq.

von Beaver Caunty, als der Candidat der Whigs, der Amerikaner, und der Republikaner, einstimmig, ernannt wurde. Kurz, Herr Nicholson ist nun der Candidat der Whigs, Amerikaner, Republikaner, der Freunde unserer politischen und religiösen Freiheiten, der Bibelfreunde, der Gegner des Menschenhandels oder der Sclaverei, der Gegner der Staatsschulden, der Staatstaxen und Canal-Räubereien. Es ist dies eine herrliche Ernennung, indem Hr. Nicholson einer der populärsten Männer im Staat ist. Dabei war dies ein lobenswerther Plan, alle Partheien, die in der Hauptsache doch gerade einer Meinung sind, gegen den Candidat der Katholischen und Jesuiten-Bibelverbrenner, den Candidat der Parthei die uns eine Schuldenlast von 42 Millionen auf dem Halse hat hängen laßen, nachdem dieselbe uns um 70 Millionen beraubt hat, und der Candidat der Parthei deren Mitglieder willig sind die Knie vor den südlichen Neger-Treiber zu beugen, Arnold Plummer, zu vereinigen. Whigs und Amerikaner nun auf und an die Arbeit! Wenn wir Alle unsere Pflicht thun, so muß Hr. Nicholson mit 50,000 Mehrheit, über den Candidat der katholiken und Jesuiten, Arnold Plummer, erwählt werden. Merkt was wir sagen.

☞ **Später.** — Eine telegraphische Depesche von Harrisburg, datirt September 29, meldet, daß obige Uebereinkunft überall im ganzen Staat mit herzlichem Beifall angenommen wird, und daß Hr. Martin unter seinen Amerikanischen- und Hr. Henderson unter seinen Whig-Freunden, eifrig beschäftigt sind, Herrn Nicholson mit einer triumphirenden Mehrheit erwählen zu helfen.

Diese zurückgezogene Candidaten verdienen daher den Dank aller wahren Freunde des Landes Wohls, für dieses so männliche Betragen. Nur sind unsere Gegner, im Dienste des Pabsts, sehr aufgebracht über diese Uebereinkunft, und es ist möglich daß unsere hiesigen Zeitungen, diese Woche sich so weit erniedrigen, daß sie den Versuch machen ihn anzuschwärzen und zu verläumden. — Allein, an ihm muß in der That die Zunge der Verläumdung stille halten, denn in allen Stellen die er je bediente—und es waren deren nicht Wenige—gab er völlige Zufriedenheit. Whigs und Amerikaner, wenn ihr nicht belogen und hintergangen werden wünscht, so dürft Ihr kein Wort glauben, das unsere jesuitische Gegner noch in Bezug auf diese Uebereinkunft, so wie gegen den Candidat, Herrn Nicholson, sagen mögen.

Das gelbe Fieber.

Baltimore, 24. Sep. Durch den Dämpfer von Norfolk kamen schreckliche Nachrichten über die dortigen Zuständen hier an. Der Präsident der Howard-Gesellschaft, starb am Samstag Morgen. Donnerstags wurden 20, Freitags 28 beerdigt, auf Samstags waren 30 Särge bis 10 Uhr bestellt.

In Norfolk starben am Donnerstag 22, Freitag 25 und Samstags 30 Personen.

In Portsmouth sollen jetzt nur noch 2200 Einwohner sein, von denen 2000 krank oder kränklich sind, oder krank gewesen. Es fehlt an acclimatisirten Aerzten und Wächtern.

Baltimore, 26. Sep. Die Seuche in Portsmouth und Norfolk läßt nach. Gestern fanden nur 4 Todesfälle und 2 neue Fälle in Portsmouth statt; in Norfolk starben 30,—und kamen 12 neue Fälle vor.

Waschington, 24. Sep. Der kürzlich verstorbene Capitän Folsom, welcher Quartiermeister in Californien war und im Rufe eines Millionärs stand, hat die Kaße der Vereinigten Staaten um $200,000 betrogen. Mit dem letzten Dämpfer nach Californien gingen Befehle ab, einen Prozeß gegen seine Hinterlassenschaft einzuleiten.

Racine, (Wis.) 22. Septemb. Die Brigs Black-Hawk und Young America kamen unweit von hier diesen Morgen um 3 Uhr in Colision.—Die Young America, welche mit 17,000 Buschel Mais von Chicago nach Oswego beladen war, ging augenblicklich unter. Die Mannschaft wurde gerettet.

Vom Ausland.

Ankunft der „Amerika."

Eine Woche Späteres von Europa.

Sebastopol gefallen!

Furchtbares Blutbad. 30,000 geblieben. Die Alliirten verlangen Odessa und die ganze Krim.

Halifax, 27. Sep. Der Cunard-Dämpfer Amerika kam diesen Vormittag von Liverpool mit wichtigeren Nachrichten an, als wir seit längerer Zeit empfangen. Sebastopol ist gefallen, in die Luft gesprengt—ein Haufen Ruinen—Natürlich kann nur die Rede von der Südseite sein—die Nordseite wird stehen nach wie vor.

Nach den vorliegenden Berichten ist die Stadt drei Tage bombardirt worden, den 5., 6. und 7. Sechs mal wurden die Franzosen und Engländer zurückgeschlagen mit einem Verlust von 20,000 Mann wie es heißt; Fünf französische Generäle sollen geblieben sein. Die Russen hätten über 10,000 Mann verloren. Namentlich habe der Kampf furchtbar am Fort Redan bei dem Malakoff-Thurm gewüthet.

Am 8. endlich räumten die Russen die Stadt, nachdem sie sämmtliche Vertheidigungswerke in die Luft gesprengt—all ihre Schiffe versenkt und die Stadt in Brand gesteckt hatten, so daß nur ein rauchender Trümmerhaufen übrig blieb.

Weitere Nachrichten.

Ankunft des Steamer Waschington.

Neu-York, 27. Sep. Der Steamer Waschington von Southampton, den 12ten, kam heute 3 Uhr Nachmittags hier an.

Gen. Simpson meldet in einer Depesche vom 9ten Sep. Sebastopol ist in den Händen der Alliirten, der Feind räumte die Südseite, nachdem er die Magazine in die Luft gesprengt und die Stadt in Brand gesteckt hatte, auch seine Kriegsschiffe mit Ausnahme dreier Dämpfer hat der Feind verbrannt oder versenkt.

Die Brücke, welche die Russen über die Bucht gebaut und so stark befestigt hatten, ist zerstört worden.

Eine Depesche von Varna sagt: Der Malakoff der Redan und die Batterien der Careenia Bay wurden mit Sturm genommen.

Fürst Gortschakoff telegraphirt am 9. von Sebastopol, daß, nachdem die Stadt drei Tage lang ein höllisches Feuer ausgestanden und nachdem 6 Stürme von den Belagerten zurückgeschlagen worden, nachdem sich endlich herausgestellt, daß die Alliirten nicht wieder aus dem Malakoff und Redan, den sie genommen, vertrieben werden konnten, er den südlichen Theil der Stadt geräumt habe. Der Feind hat im südlichen Theil der Stadt nichts als blutige Ruinen gefunden.

Marktberichte.

Preise in **Allentaun** am Dienstag.

Flauer (Bärrel)	$9 00	Butter (Pfund)	18
Waizen (Buschel)	1 75	Unschlitt	10
Roggen	1 25	Schmalz	10
Welschkorn	1 05	Wachs	21
Hafer	45	Schinkenfleisch	12
Buchwaizen	50	Seitenstücke	10
Flachssaamen	1 37	Aep.-Whiskey (Gal)	28
Kleesaamen	5 50	Roggen-Whiskey	26
Timothysaamen	3 00	Hickory-Holz (Klaft.)	450
Grundbeeren	37	Eichen-Holz	3 25
Salz	50	Steinkohlen (Tonne)	3 50
Eier (Duzend)	16	Gyps	4 50

Haus und Lotte

öffentlich zu verkaufen.

Der Unterzeichnete wird auf öffentlicher Vendu verkaufen, Samstags den 13ten October nächstens, am Gasthause von John Y. Bechtel, in Allentaun, sein

Haus und Lotte,

gelegen auf der Ostseite der Nord 5ten Straße besagter Stadt. Die Lotte, welche 57½ Fuß Front und 230 Fuß Tiefe hat, ist eine der schönsten Lagen in der Stadt, und ist mit auserlesenen Trauben und Obstbäumen angepflanzt. Das Haus ist 21 Fuß Front bei 30 Fuß Tiefe, zweistöckig, aus Backsteinen erbaut und nach der besten und dauerhaftesten Manier verfertigt, mit einer Cistern und Hydrantwasser vor der Thür. Irgend Jemand, der Eigenthümer einer angenehmen und werthvollen Heimath zu werden wünscht, wird dieses Eigenthum seiner Aufmerksamkeit würdig finden.

Die Bedingungen am Verkaufstage und Aufwartung von Joseph Pierre.

October 3, nq2m

Nachricht.

In dem Waisengericht von Lecha Caunty,

In der Sache der Inquisition auf das liegende Vermögen des verstorbenen Stephen Balliet.

Und nun August 14, 1855, auf Vorschlag des Herrn Brown, Attorney von Aaron und John Balliet, wurde eine Rule an die Erben des obengenannten Verstorbenen erlaubt, sich auf den 1sten Tag des Waisengerichts des November Termins, bei demselben einzufinden, nämlich am Dienstag den 6ten November, um besagtes liegende Vermögen an der Schätzung anzunehmen, oder es zu verweigern,—oder Ursachen anzugeben, warum besagtes liegende Eigenthum, oder ein Theil davon nicht verkauft werden soll.

Aus den Urkunden,

Bezeugt,

James W. Mickley, Schr.

October 3, 1855. nq4m

Letzte Nachricht.

Alle diejenigen welche noch schuldig sind an die Firma der Doktoren Hoffman und Leisenring, sind ersucht an meiner Office, vor dem 27. October, anzurufen und abzubezahlen; indem ich den Auftrag habe die Rechnungen in einen gerichtlichen Gang zu setzen, wo sodann Unkosten die Folgen sein werden.

Harrison Miller.

Millerstaun, October 3, nq3m

Dividend Nachricht.

Das Board der Verwalter der Siegfrieds Ferry Brückengesellschaft, hat einen Dividend von Einem Thaler und fünf und siebenzig Cents, auf jeden Stock-Antheil erklärt, zahlbar an die Stockhalter oder ihre gesetzmäßige Repräsentanten am oder nach dem 10ten instehenden October.

Joseph Laubach, Presi'dt.

October 3. nq3m

Groß- und Kleinverkauf.

Bettzeug- und Matratzen-Waarenlager.

Der Unterzeichnete wünscht ehrerbietigst die Aufmerksamkeit des Publikums auf sein

Feder-Bett und Matratzen Etablissement,

No. 229, Nord 2te Straße, oberhalb der Vine, Philadelphia zu lenken. Sein Stock schließt alle Arten von Betting, Matratzen, Blänkets, Tickings, Säckings, Comforts, Cushiens, und alle andere Artikel in seinem Fach in sich, welches alles auf die beste Art, von guten Materialien gemacht sind, und welche so wohlfeil als an irgend einem andern Ort in Philadelphia verkauft werden.

James Morgan.

September 26, nb3m

Eine Parade

Der Good-Fellows und Feuerleute.

Auf Freitags den 12ten October, werden die Good-Fellows und Feuerleute von Catasauqua eine großartige Parade veranstalten. Um 10 Uhr Vormittags werden sie sich am Hause der Unterzeichneten einfinden, um zu formiren.

Die Allentaun Braßbande wird gegenwärtig sein, und das Publikum ist eingeladen beizuwohnen.

Hower und Bruder.

Sept. 19. nb3m

Aufgeschobene Court.

Eine Aufgeschobene Court von Common Pleas soll gehalten werden auf Freitag den 5ten Oktober, um 10 Uhr Vormittags, in dem Courthaus der Stadt Allentown, in und für Lecha County, wann und woselbst sich Alle welche Geschäfte zu verhandeln haben, einfinden können.

F. Samuels, Proth.

Sept. 26. nq2m

Aufgeschobene Court.

Eine Aufgeschobene Waisen-Court soll gehalten werden auf Freitags den 5ten Oktober um 10 Uhr Vormittags, in dem Courthause der Stadt Allentown, in und für Lecha County, wann und woselbst sich Alle, welche Geschäfte zu verhandeln haben, einfinden können.

J. W. Mickly, Clerk.

Sept. 26. nq2m